

Die Rückkehr der Magerwiesen

Ein Praxisbericht aus
dem mittleren Steyrtal



Mag. Christian HATZENBICHLER MA

Naturraummanagement
Riedbergstraße 2/2
4592 Leonstein
c.hatzenbichler@outlook.com



Abb. 1: Jaidhaus Molln 1953 mit heutigen Schutzgebietsgrenzen. Luftbild des BEV „Waldflug 1953“ bearb. Hatzenbichler

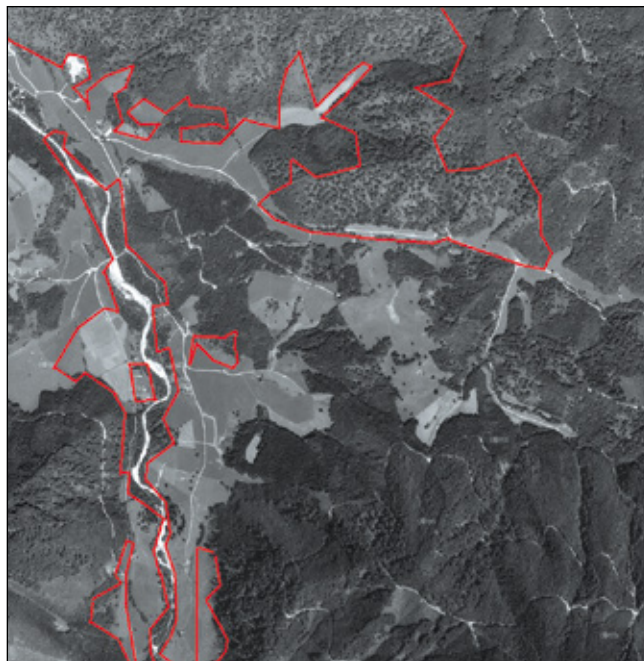


Abb. 2: Jaidhaus Molln 2013 mit heutigen Schutzgebietsgrenzen. Orthofoto „DORIS“ bearb. Hatzenbichler

Es war einmal ... „Häufig ist der Wald unterbrochen von Bergwiesen. Liebliche Blumen, die auf den Talwiesen nur selten sind, findet man hier. Im Frühling blühen an feuchten Plätzen Trollblumen und stengellose Enziane, auf sonnigen Standorten der Frühlingsenzian und die buchsblättrige Kreuzblume. [...] Ferner blühen: der goldgelbe behaarte Ginster, der Alpen-Bergthymian, die Fliegenragwurz (Bergmandlerl), [...] der knollige Hahnenfuß, die stengellose und gemeine Eberwurz, Wohlverleih oder Arnika, die strauchige Kronenwicke, der rosenrote klebrige Lein, die duftende zweiblättrige Stendelwurz, der gerade Ziest, das glänzende Labkraut. [...] Von sonnigen Abhängen leuchtet die herrlich rote pyramidenförmige Hundswurz [...] und oft schmücken auch die prächtigen Feuerlilien sonnige Abhänge. [...]“ (Auszüge aus einem Bericht der Lehrerin Marie Ipsmiller, aus dem Leonstein der 1930er Jahre)

Viele Menschen, die einen Blick für die Natur der oberösterreichischen Voralpen haben, erfasst zweifellos Wehmut beim Lesen dieses mittlerweile 90 Jahre alten Berichtes über die Flora des Steyrtales. Vor dem geistigen Auge sieht man die bunten Hänge der voralpenländischen Kulturlandschaft, das Wechselspiel von Wiesen, Wald und Gebüschgruppen bis in die subalpine Lage hinauf. Knorrige alte Heustadel am Rande der Wiesen und Menschen, die sie mit Sense, Gabel und Rechen mit

Heu befüllen. Aber diese Bilder sind mittlerweile fast gänzlich Geschichte. Die zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit auf das Thema „Artensterben vor der Haustüre“ lässt die Menschen erkennen, dass die Welt um uns, also unsere Umwelt, wohl nur mehr ein Schatten der Vielfalt von einst ist, und durch die Verwaldung von Hängen, ja ganzen Bergen, die so charakteristische voralpenländische Kulturlandschaft vielerorts als solche nicht mehr erkennbar ist. Wahrlich dystopische Zustände, die man als

naturesensibilisierter Mensch hier wahrnimmt.

Aber es tut sich was. Dieser Bericht soll zeigen, dass es auch in die andere Richtung gehen kann und beschreiben, welche Faktoren, Voraussetzungen, Maßnahmen und handelnde Menschen dies ermöglichen.

Im mittleren Steyrtal befinden sich zwei außergewöhnliche Naturschutzgebiete, die größtenteils aufgelassene, oft verbrachte, teilweise schon aufgeforstete ehemalige Magerwiesen, aber auch noch extensiv bewirtschaftete Wiesen in einer Gesamtgröße von ca. 423 Hektar umfassen. Es sind dies die Naturschutzgebiete „Planwiesen“ in der Gemeinde Grünburg und „Jaidhaus“ in der Marktgemeinde Molln. Die „Planwiesen“ stehen schon seit 1965 unter Naturschutz, „Jaidhaus“ seit 2016 (Abb. 1–4).

Warum sind diese Naturschutzgebiete so außergewöhnlich? Nun, der Hauptschutzzweck wird nur erreicht, wenn

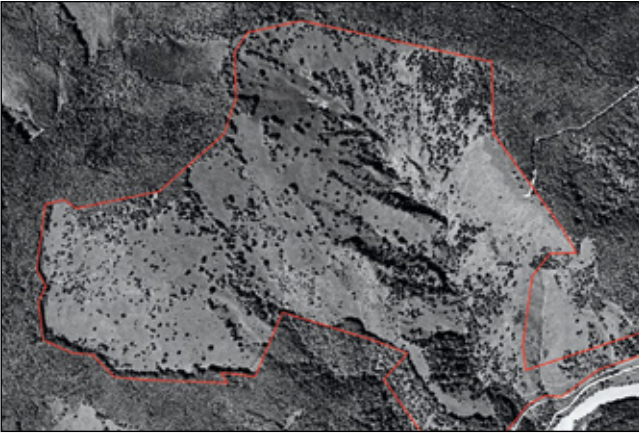


Abb. 3: Planwiesen Leonstein 1954 mit heutigen Schutzgebietsgrenzen. Luftbild des BEV „Waldflug 1954“ bearb. Hatzenbichler



Abb. 4: Planwiesen Leonstein 2016 mit heutigen Schutzgebietsgrenzen. Orthofoto „DORIS“ bearb. Hatzenbichler

der Mensch seinen Platz im Gefüge wieder einnimmt und mit extensiver Bewirtschaftung erneut eine atemberaubende Artenvielfalt ermöglicht. Also nicht wie gewöhnlich ein Schutz der Natur vor dem Menschen, sondern ein Schutz durch den Menschen. Das klingt vorerst einmal sehr positiv, aber bei genauerer Betrachtung wird die Herausforderung dahinter schnell sichtbar. Die gesamte alpenländische Kulturlandschaft ist durch die kontinuierliche Handarbeit unzähliger Menschen über Jahrhunderte hinweg entstanden. Selbst für „überschaubare“ Flächen von einigen Hektaren in Hanglage, benötigt man mehrere Personen, die trotz moderner Technik fast alles in Handarbeit bearbeiten. Und das nicht nur einmal, sondern kontinuierlich, bei meist sommerlich heißen Temperaturen. Schutz durch den Menschen bedeutet also, man braucht viele Menschen und das nicht nur einmal.

Man sieht, dass ein zielgerichtetes Management in diesen Naturschutz-

gebieten schon von dieser Seite her eine Herausforderung darstellt. Hinzu kommt, dass der Großteil der unter Schutz gestellten Flächen bis zu 60 Jahre nicht mehr bewirtschaftet wurde und diese durch Rodungs-, Schwendungs- und Instandsetzungsarbeiten erst wieder in einen bewirtschaftbaren Zustand gebracht werden müssen. Über knapp 30 Hektar im Naturschutzgebiet Jaidhaus und knapp 6 Hektar im Naturschutzgebiet Planwiesen wurden in den vergangenen Jahren reaktiviert und werden kontinuierlich bewirtschaftet (Abb. 5–10).

Aber was bedeutet Bewirtschaftung auf diesen Flächen? Ursprünglich gab es zwei Arten der Bewirtschaftung in diesen beiden Gebieten: Heumahd und Streugewinnung. Die Heumahd wurde auf den Talflächen und freien Hängen durchgeführt. In den oberen mit Buchen durchsetzten Bereichen wurde im Herbst bei Föhnwetter Streu eingereicht. Das abgestorbene Pfeifengras und das trockene Laub

der Buchen eigneten sich besonders gut dafür. Gemäht wurde mit der Sense. Sie passt sich als einziges Mähwerkzeug den Neigungen und Buckeln der Wiese an und ermöglicht bei achtsamer Handhabung eine saubere, effiziente Mahd. Doch mit dem Niedergang der Sense wurden in den 1960er bis 1980er Jahren die im Tal befindlichen ebenen Flächen planiert und für maschinelle Bewirtschaftung mit einem Traktor samt Mähwerk präpariert. Ab den 1990er und speziell ab den 2000er Jahren kam dann die Intensivierung durch vermehrte Düngung mit Gülle hinzu. Die Hänge und die nicht mit dem Traktor befahrbaren Wiesen wurden ab den 1960er Jahren teilweise in Kuhweiden umgewandelt und ab den 1970er Jahren dann großflächig mit Fichten aufgeforstet oder an die Bundesforste verkauft, die ebenfalls viele Flächen mit Fichten aufforsteten. Die Planwiesen hingegen wurden ab den 1950er Jahren nicht mehr bewirtschaftet und 1965 unter Naturschutz gestellt. In



Abb. 5: Sieghartsleitnerfläche NSG Jaidhaus Juni 2010
Foto: Andreas Hatzenbichler



Abb. 6: Sieghartsleitnerfläche NSG Jaidhaus März 2014 erste Stufe der Rodungsarbeiten
Foto: David Priller



Abb. 7: Sieghartsleitnerfläche NSG Jaidhaus Dezember 2020 zweite Stufe der Rodungsarbeiten durch „Verein Bergwiesn“
Foto: Christian Hatzenbichler



Abb. 8: Hausleitn NSG Jaidhaus Juni 2010
Foto: Andreas Hatzenbichler

den frühen 1980er Jahren nahm die Sukzession mit Überschirmung von über 80 % überhand und heute ist auf den ersten Blick nicht mehr viel von den ehemals weitläufigen Wiesen zu sehen.

Eine ökologische Bewirtschaftung im Sinne des Naturschutzes kann heute nicht mehr nach denselben Abläufen wie vor 60 Jahren stattfinden, denn allein im Naturschutzgebiet Jaidhaus waren über 500 Menschen aus Molln in den Sommermonaten mit der Heumahd und im Herbst mit der Streueinholung einige Wochen beschäftigt. Der Einsatz von steilhangtauglichen Motormähern kann viel kompensieren und ermöglicht schon jetzt die Wiederaufnahme der Bewirtschaftung vieler Flächen. Jedoch für eine großflächige Offenhaltung muss man auf andere Bewirtschaftungsformen setzen. Hier hat sich eine extensive Beweidung mit standortangepassten Ziegen, Schafen und Eseln als die beste Form erwiesen. Aber auch bei diesen beiden heute anwendbaren

Bewirtschaftungsformen braucht es viel an Handarbeit in den Sommer- und auch frühen Herbstmonaten. Nur, wie schafft man es, diese Menschen zu finden, zu sensibilisieren, für die Arbeiten zu motivieren und vor allem zum dauerhaften Mitmachen zu bringen?

Und manchmal passieren Zufälle ...

„Wir haben uns eigentlich schon das ganze Jahr auf das Heuen der Bergwiesen gefreut, denn das war die einzige Zeit, in der wir dem harten Alltag des Hoflebens im Tal entkommen sind und für ein, zwei Wochen auf dem Berg oben doch gewisse Freiheiten gehabt haben. Ja und da waren die anderen Familien auch bei ihren Wiesen zum Heuen oben und wir sind am Abend immer bei einem anderen der vielen Stadl zusammengesessen, ja was glaubst denn, was wir da oft für eine Gaudi gehabt haben. So stark hat die Arbeit unter Tags gar nicht sein können, dass wir uns da drauf nicht gefreut hätten.“

Diese Erzählungen ihrer Großmutter Berta haben Andreas und Christian Hatzenbichler schon in jungen Jahren geprägt und dazu animiert, gemeinsam mit David Priller ab dem Jahr 2000 die verwucherte, aber noch nicht zur Gänze verwachsene Bergwiese der Großmutter im Pranzlgraben oben mit der Sense wieder zu mähen. Die Erfahrungen und Erlebnisse des gemeinsamen Mähens haben Christian Hatzenbichler, der mittlerweile sein Lehramtsstudium in Musikerziehung und Geschichte abgeschlossen hatte und schon drei Jahre im Gymnasium in Steyr unterrichtete, im Jahr 2014 auf die Idee gebracht, als Projekt in der letzten Schulwoche mit Schüler*innen der AHS Oberstufe die noch verbliebenen Bergwiesen im Mollner „Pranzlgraben“ zu heuen. Schon damals stand dabei das partizipative Prinzip des aktiven Naturschutzes und der Bewusstseinsbildung als wesentliches Element im Vordergrund. Daraus entstand im Frühjahr 2015 gemeinsam mit David Priller



Abb. 9: Hausleitn NSG Jaidhaus November 2016 umfangreiche Rodungsarbeiten durch „Verein Bergwiesn“
Foto: Christian Hatzenbichler



Abb. 10: Hausleitn NSG Jaidhaus Juni 2020 nach Ende der Rodungs- und Instandsetzungsarbeiten
Foto: Christian Hatzenbichler



Abb. 11: Altwiesen NSG Planwiesen August 2019 Teilnehmer*innen der Umweltbaustelle II beim Abheuen der Steiflächen Foto: „Verein Bergwiesn“



Abb. 12: Möserleitn Schoberstein August 2021 Freiwillige der Umweltbaustelle I und August-Praktikantinnen beim Abheuen der 135 % steilen Wiese Foto: „Verein Bergwiesn“



Abb. 13: Sperrerwiese Annasberg August 2019 Teilnehmerinnen der Umweltbaustelle II Foto: „Verein Bergwiesn“

der Verein „Bergwiesn – Kulturlandschaftserhaltungsverein Steyrtal“. David Priller war damals bereits als Gebietsbetreuer der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich für die beiden Naturschutzgebiete tätig. Es zeigte sich schon bald, wie hilfreich es für das Umsetzen von Arbeiten in einem Naturschutzgebiet ist, dass die Hauptprotagonisten entweder aus dem Gebiet stammen oder noch besser auch dort sozialisiert sind. Der Verein wurde bald zum wichtigsten Partner des amtlichen Naturraummanagements. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der Vereinsmitglieder und es konnte eine Ausrüstung und vereinseigene Infrastruktur für die Bewirtschaftung der Flächen aufgebaut werden. Von sechs bewirtschafteten Hektaren im Jahr 2015 zu 65 Hektaren im Jahr 2021. Von zwei aktiven Mitgliedern zu insgesamt über 100 aktiv wirkenden Mitgliedern und das mit einem Altersschnitt von 22,3 Jahren (Abb. 11–13).

Dies alles zu koordinieren ist jedes Jahr wieder eine außerordentliche Herausforderung, und deshalb begann der Verein im Jahr 2019 neben den Freiwilligen auch junge Menschen im Sommer als Ferialpraktikanten beim Verein anzustellen, voll zu versichern und zu entlohnen. Dies hat den großen Vorteil, dass man eine wesentlich bessere Planungssicherheit hat und die Arbeitseinsätze besser koordinieren kann. Vor allem bei schlechtem Wetter (zum Heuen muss es zwingend drei Tage am Stück sonnig und niederschlagsfrei sein und das ist im alpinen Bereich nur einige wenige Wochen im Sommer der Fall), kann man dann andere Arbeiten wie Schwendungen, Neophytenbekämpfung, das Säubern von Flächen und das Weidemanagement durchführen. Von den über 100 Mitgliedern waren im Juli 2021 siebzehn Personen im Alter von 17 bis 25 Jahren beim Verein angestellt. Zusätzlich bieten wir seit 2018 Studierenden die Möglichkeit eines Sommerpraktikums an. Vor allem die Studienrichtungen „Bio- und Umweltressourcenmanagement“ und „Landschaftsarchitektur“ werden hier besonders angesprochen. Aber auch Studierende aus den Bereichen „Geografie“, „Biologie“ und „Forstwirtschaft“ haben bereits ein Praktikum bei uns absolviert. Ein Student hat auch seine Masterarbeit über die Wiesen und deren Veränderung durch die wiederaufgenommene Bewirtschaftung verfasst. Fünfzehn dieser Praktika wurden in den vergangenen vier Jahren ermöglicht. Im



Abb. 14: Sieghartsleitnerfläche NSG Jaidhaus Juli 2021. Erste Teilmahd mit den Sommerarbeiter*innen und Juli-Praktikanten
Foto: „Verein Bergwiesen“

August sind dann fast ausschließlich Freiwillige im Zuge der Umweltbaustellen oder Individualaufenthalte unentgeltlich für meist mehrere Tage am Stück tätig. Alle nächtigen im Alpenvereinsheim, das in den beiden Sommermonaten fast ausschließlich mit Bergwiesenleuten belegt ist.

Wie sieht dies nun in der Praxis aus?

Der Verein kann sämtliche Arbeiten übernehmen, bei denen keine schweren Maschinen oder Ähnliches nötig ist. Dies sind hauptsächlich Mäh-, Schwende-, Säuberungs- und Instandsetzungsarbeiten. Und genau das sind die Tätigkeiten, die es benötigt, um eine sinnvolle Bewirtschaftung von Magerwiesen dauerhaft gewährleisten zu können. Durch die Vielzahl an Mitgliedern können diese Arbeiten aber auch zeitgleich durchgeführt werden. So können Personen, die beim Mähen gerade nicht gebraucht werden auf einer in Umwandlung begriffenen Fläche Neophyten bekämpfen oder umgeschnittene Sträucher und Bäume aus der Fläche entfernen und am Nachmittag mit allen anderen wieder gemeinsam eine Wiese abheuen. Ökologisch werden diese Tätigkeiten mit der Biologin Bettina Leitner koordiniert, die seit zwei Jahren mit der wissenschaftlichen Betreuung der Pflegemaßnahmen betraut ist.

Mäharbeiten

Das steile und teils schwierige Gelände erfordert spezielle Steilhangmäher, die durch Stachelräder, hydrostatischen Antrieb und spezielle Mähbalken perfekt an diese Gegebenheiten angepasst sind. Besonders hervorzuheben ist das geringe Eigengewicht dieser Maschinen, die so gut wie keine Verletzung der Grasnarbe erzeugen und das Handling in Hangneigungen jenseits der 120 % noch immer problemlos ermöglichen. Es wird darauf geachtet, dass große Flächen nicht auf einmal, sondern in zwei bis drei Etappen gemäht werden. Dies ermöglicht einerseits den Insekten weiterhin ein Nahrungsangebot vorzufinden, andererseits können Spätblüher auch noch aussamen. Die Mähbalken sind so eingestellt, dass sie auf einer Mindesthöhe von durchschnittlich 10 cm das Mähgut abschneiden. Bodennah lebende Insekten, Amphibien und kleine Nagetiere werden dadurch weniger gefährdet. In den drei Tagen, während das Mähgut auf der Fläche trocknet, verlieren die meisten Pflanzen ihre Samen und spätestens beim Abrechen werden sie dann auf der Fläche verteilt. Das meiste Heu wird dann zu kleinen Quaderballen gepresst. Die dabei anfallenden Heublumen werden aufbewahrt und im Herbst zum Einsähen auf Umwandlungsflä-

chen verwendet. Teilweise wird das Heu auch auf kurzen Seilstrecken ins Tal befördert oder mit einer kleinen Handseilwinde zu oberhalb der Fläche gelegenen Plätzen gezogen, von denen ein Abtransport möglich ist. Im Sommer 2020 konnten so 11,3 Tonnen Bergwiesenheu gewonnen werden (Abb. 14).

Im Naturschutzgebiet Planwiesen hat der Verein 2019 die Bewirtschaftung übernommen. Nun können die Flächen zu unterschiedlichen Zeitpunkten, je nach Bewuchs, in Absprache mit der Abteilung Naturschutz gemäht werden. Das Vorkommen der Sumpfglabdiol bedingt zum Beispiel einen sehr späten, oft erst Ende August gelegenen Mähzeitpunkt. Das Zurückdrängen des Pfeifengrases jedoch einen eher früheren. Der Verein kann hier flexibel und spontan reagieren.

Im Zuge der Mäharbeiten werden auch immer wieder Mähgutübertragungen durchgeführt. Von frisch gemähten, schon wieder artenreichen Wiesen, wird das noch grüne Mähgut auf Umwandlungsflächen gebracht. Es kann dort in Folge aussamen und schützt gleichzeitig den möglicherweise offenen Boden vor Erosion. Das breite Spektrum an bewirtschafteten Wiesentypen ermöglicht eine optimale Auswahl.



Abb. 15: Plangrabenflanke NSG Planwiesen August 2021 Sommerarbeiter und Freiwillige der Firma „Allianz Versicherungen“ beim Freiräumen der Schwendfläche

Foto: „Verein Bergwiesn“

Schwendearbeiten

Die Tätigkeit des Schwendens ist nicht zu verwechseln mit einer Rodung. Beim Schwenden entfernt man Jungbäume und Sträucher, Totholz und Lesesteine. Weite Flächen in den Planwiesen und im Naturschutzgebiet Jaidhaus sind verbuscht. Die Fläche muss händisch von Kleinholz und losen Steinen gesäubert werden. Der Spruch: Viele Hände, schnelles Ende trifft auch hier wieder zu 100 % zu. Im Frühjahr und Sommer 2021 wurden so durch den „Verein Bergwiesn“ in den beiden Naturschutzgebieten insgesamt 5 Hektar verbuschte Wiesen geschwendet (Abb. 15).

Säuberungsarbeiten

In diesen Bereich fällt vor allem die Neophyten- und Giftpflanzenbekämpfung. Viele Flächen bieten aufgrund

von Rodung oder Schwendung einen idealen Boden für Pionierpflanzen, aber auch für invasive Neophyten. Kanadische Goldrute und Berufkraut stehen hier ganz oben auf der Liste. Die einzig sinnvolle und langfristig wirksame Bekämpfungsmethode ist, sie gebückt und in Handarbeit auszureißen (Abb. 16 u. 17). Viele Hände ... ! Um das Heu zur Fütterung verwenden zu können, sollten auch möglichst wenige Giftpflanzen enthalten sein. In den Planwiesen ist es der Adlerfarn, der sich in den vergangenen Jahrzehnten auf nahezu alle verbliebenen offenen Bracheflächen ausgebreitet hat und im Naturschutzgebiet Jaidhaus ist die Herbstzeitlose ein zunehmendes Problem. Ihre Samenreife fällt zeitlich genau mit einer späten Mahd ab 1. Juli zusammen und dies bedingt eine stark zunehmende Ausdehnung

auf extensiv bewirtschafteten Wiesen. Auch hier ist das Ausziehen des Samenstranges knapp vor der Reife das einzige wirksame Mittel. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass ein Ausziehen zwischen Mitte Mai und Mitte Juni hervorragende Ergebnisse liefert. Auf den wiederholt bearbeiteten Wiesen konnte die Herbstzeitlose nach zwei Jahren nur mehr in geringer Zahl nachgewiesen werden.

Beweidung

Es dauert drei bis sechs Jahre, bis sich eine wieder in Bewirtschaftung geführte Fläche regeneriert. Eine Mahd ist erst dann wirklich nötig, wenn sich eine halbwegs geschlossene Grasnarbe ausgebildet hat. Für die Pflege davor hat sich die Beweidung mit standortangepassten Weidetierarten als ideale Bewirtschaftungsmethode herausgestellt. Beweidungsprojekte mit extensiver Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Flächen finden in ganz Europa statt, und es gibt ausreichend Literatur dazu. Aufgrund des schon vorhandenen Wissens wurde das Beweidungskonzept des Bergwiesens mit drei Arten von Weidetieren entwickelt. Zum Einsatz kommen Weiße Barockesel, Burenziegen und Schafe (Alpines Steinschaf und Waldschaf). Jede Art hat ihre eigenen Vorzüge und in Kombination lassen sich erstaunliche Ergebnisse erzielen. Die Weißen Barockesel bilden eine reine Hengstherde. Sie wird in Kooperation mit dem Verein zum Erhalt dieser gefährdeten Haustierrasse durchgeführt. Der Vorteil bei den weißen Eseln: ruhiger, ausgeglichener und umgänglicher Charakter, Standort-



Abb. 16: Schellnastwiese NSG Planwiesen Juli 2021, Sommerarbeiter*innen und Juli-Praktikanten beim Ausreißen von Adlerfarn

Foto: „Verein Bergwiesn“



Abb. 17: Eselweiden bei Seebachbrücke NSG Jaidhaus Juli 2021, Sommerarbeiter*innen und Juli-Praktikanten beim Ausreißen von Wasserdistel, Kratzdisteln und Goldruten

Foto: „Verein Bergwiesn“

treue, genügsam und wetterfest. Ihr großer Wert für die Beweidung hier liegt aber in ihrer Eigenschaft, auch abgestandenes, altes Futter vom Vorjahr auf der Weide zu verzehren. Viele verbrachte Flächen weisen eine ausgeprägte Filzschicht mit abgestorbenen Pflanzenresten der Vorjahre auf. Normalerweise würde dies mit Schläglern oder Mulchgeräten maschinell bearbeitet und das Material dann aus der Fläche entfernt werden. Das erledigen Esel wesentlich ökologischer, nebenbei mögen sie besonders die Ackerkratzdistel (Abb. 18). Nachteil der Esel: sie fressen so gut wie keine Büsche oder blättriges Material. Hier kommen die Burenziegen ins Spiel. Vorteil: absolut an den Standort angepasst, da sie ursprünglich aus trockenen und mageren Regionen Südafrikas kommen und zuerst alles Blättrige fressen. In einer Gruppe ab ca. sechs Tieren steigert sich der Futterneid und die Herde beginnt wirklich die Fläche zu säubern (Abb. 19). Sie eignen sich also ideal im Wechsel mit den Eseln. Ein weiterer wichtiger Vorteil dieser Rasse besteht in ihrer Standorttreue, wenn ein trockener, eingestreuter Unterstand vorhanden ist. Dann reichen auch nur drei durchgängige Stromlitzen zur sicheren Einzäunung. Schafe sind vor allem für gut ausgebildete Wiesen ideal. Weder Esel noch Ziegen fühlen sich hier wirklich wohl, dafür das Schaf umso mehr. Für den Artenreichtum empfiehlt sich eine kurze Druckbeweidung. Das bedeutet, dass die Schafe maximal drei bis vier Wochen auf einer Fläche stehen. Generell ist für die Beweidung wichtig, dass der Zeitpunkt der Beweidung jedes Jahr ein anderer ist und somit den verschiedenen Blühzeitpunkten Rech-



Abb. 18: Weiße Barockesel des Beweidungsprojektes im NSG Jaidhaus Juli 2021
Foto: „Verein Bergwiesn“

nung getragen wird. Die Erfolge durch gezielte Beweidungsmaßnahmen im Naturschutzgebiet Jaidhaus sind beachtlich. Auf der Eselweide bei der Seebachbrücke konnten 2020 auf 40 m² 102 Arten nachgewiesen werden. Vor fünf Jahren war dies noch monotoner Fichtenwald. Die Betreuung der Tiere und der Weidezäune übernehmen die Mitglieder des Vereins. Auch die Wintereinstellung wird vom Verein übernommen. An kräuterreichem Heu für die Tiere mangelt es ja nicht.

Die Erkenntnisse mit der Beweidung, welche im Naturschutzgebiet Jaidhaus nun über mehrere Jahre hinweg gesammelt werden konnten, sollen in Zukunft auch auf offene Flächen in den Planwiesen übertragen werden (Abb. 20). Die Voraussetzungen dafür sind gut und so wird aus „Es war einmal“ ein „Es ist wieder!“

Mag. Christian Hatzenbichler MA (Obmann „Verein Bergwiesn“ und seit Februar 2021 Naturraummanager für die beiden erwähnten Naturschutzgebiete) www.bergwiesn.at

Literatur

DIELACHER V. (2016): Das große Buch vom Heu. Graz, Leopold Stocker Verlag.

HAFNER M. (2013): Esel halten. Stuttgart, Eugen Ulmer KG.

IPSMILLER M. (1937–1938): Aus der Pflanzenwelt des Bezirkes. In: Heimatkunde des politischen Bezirkes Kirchdorf an der Krems. Linz, Hofbuchdruckerei Jos. Feichtingers Erben. Abgerufen auf <http://bergmandl.heimat.eu/>

PIEGERT H., ULOTH W. (2005): Der Europäische Mufflon. Hamburg, DSV-Verlag.

PILS G. (1994): Die Wiesen Oberösterreichs. Forschungsinstitut für Umweltinformatik. Linz, Steurer.



Abb. 19: Burenziegen des Beweidungsprojektes beim „Schwenden“ auf der im Jänner 2021 gerodeten Fläche bei der Rainerwiese im NSG Jaidhaus Foto: „Verein Bergwiesn“



Abb. 20: Steyernleitn NSG Jaidhaus Juni 2021. Durch Rodung und zweijährige gezielte Beweidung reaktivierte Fläche mit erneutem großen Artenreichtum
Foto: „Verein Bergwiesn“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [2021_04](#)

Autor(en)/Author(s): Hatzenbichler Christian

Artikel/Article: [Die Rückkehr der Magerwiesen 19-25](#)